



# Orthodoxes Judentum

## Einleitung

Israels Gesellschaft ist gespalten: Zwischen orthodoxen und säkularen Juden herrschen Spannungen. Beide unterscheiden sich darin, wie sie leben, welche Kleidung sie tragen und wie sie sprechen. Doch es geht um mehr als nur einen Lifestyle. Vom „Kulturkampf“ ist bereits die Rede. Oder vom Abgleiten in einen religiösen Fundamentalismus und der Kapitulation der Demokratie. Alles dreht sich um die Frage, was für ein Staat Israel in der Zukunft sein wird. Werden eines Tages die Gottesfürchtigen, die streng nach den religiösen Gesetzen leben und nur den Worten ihres Rabbis gehorchen, den Ton angeben, oder aber die weltlichen Israelis, die sich politisch dem westlichen Wertesystem zugehörig fühlen? Oder anders ausgedrückt: Droht Israel in ein ethnisch-religiöses Ghetto verwandelt zu werden und hat es dann überhaupt noch die Chance, sich gegenüber seinen arabischen Nachbarn zu behaupten? Rein demographisch ist die Antwort völlig klar: Rund 80 Prozent der jüdischen Israelis sagen von sich, dass sie säkular sind oder traditionell. Etwa 20 Prozent definieren sich als orthodox, wovon wiederum fünf Prozent den Ultra-orthodoxen zuzuordnen sind. Aber obwohl sie zahlenmässig klar unterlegen sind, verfügen die Orthodoxen über enormen gesellschaftlichen Einfluss. Denn seit der Gründung des Staates Israels spielen sie die Rolle des umworbenen Mehrheitsbeschaffers in fast allen Regierungen. Und auch rein quantitativ legen sie zu, denn anders als bei säkularen Israelis sind sieben oder acht Kinder nicht die Ausnahme, sondern die Norm.

Doch orthodox ist nicht gleich orthodox. Das [orthodoxe Judentum](#) ist keine einheitliche Bewegung mit einer zentralistischen Verwaltung, sondern in viele Gruppen zersplittert. Deren Regeln und Glaubensvorstellungen mögen zwar weitestgehend identisch sein, können sich aber in ihrer Haltung gegenüber der Moderne wie auch gegenüber dem Staat Israel sehr unterscheiden. Deshalb geht es innerhalb der Orthodoxie alles andere als harmonisch zu. Das Spektrum ist weit gestreut und reicht vom religiösen Friedensaktivisten, der den Dialog mit den Arabern sucht und weit davon entfernt ist, säkularen Israelis sein Wertesystem aufzuzwingen, über den messianisch wie ultra-nationalistisch gesinnten Siedler, für den jeder Quadratmeter besetztes Land heilige Erde ist, bis hin zu fanatischen Ablehnern des Staates Israel.



# TATSACHEN & ARGUMENTE

## Tatsachen

### Wer sind die orthodoxen Juden?

Historisch gesehen ist die Bezeichnung „[orthodoxe Juden](#)“ relativ neu. Ursprünglich diente sie dazu, den Teil des europäischen Judentums zu etikettieren, der unbeeindruckt von der Moderne an den überlieferten religiösen Praktiken festhielt. Durch die Ideen der Aufklärung im 18. Jahrhundert beeinflusst, hatte sich eine jüdische Variante dieser Gedanken entwickelt: die [Haskala](#) (hebräisch: Aufklärung). Das Besondere an der [Haskala](#) ist die Tatsache, dass sie sich nicht nur auf das gesamte Who's who der damaligen Geisteswelt berief, sondern ebenfalls auf die Wurzeln eines spezifisch jüdischen Rationalismus, wie er bereits im Mittelalter von [Maimonides](#) formuliert wurde. Die Protagonisten dieser Strömung, allen voran [Moses Mendelssohn](#), propagierten einen wissenschaftlichen Ansatz von Religion und betonten den Stellenwert einer rein säkularen Bildung. Ihr Ziel: Die Überwindung der Ghettomauern und die rechtliche Gleichstellung. Schliesslich hatte bedingt durch den wirtschaftlichen Aufschwung in Teilen Europas eine grössere Differenzierung innerhalb der jüdischen Gemeinden stattgefunden. Es kristallisierte sich ein jüdisches Bürgertum heraus, das nicht mehr bereit war, sich weiterhin den traditionellen Lebensweisen zu unterwerfen. Der Prozess der Assimilierung setzte ein.

Gegen die [Haskala](#) erhob sich der Protest der Traditionalisten. Insbesondere die Einrichtung von jüdischen Schulen, in denen nicht mehr allein die Religion gelehrt wurde, sondern säkulare Wissenschaften, stiess auf Ablehnung. Viele Rabbiner befürchteten einen Verlust ihrer Autorität. Ihr Argument: Nur die eindeutige Trennung zwischen Juden und Nicht-Juden habe die jüdische Religion und Kultur über Jahrhunderte am Leben erhalten. Und während die [Haskala](#) in Mitteleuropa sich weitestgehend durchzusetzen vermochte, behielten die Traditionalisten abseits wichtiger jüdischer Zentren wie Odessa oder Wilna in Osteuropa lange die Oberhand. Aber die [Haskala](#) war nicht die einzige geistige Strömung der Moderne, mit der sie sich auseinandersetzen sollten. Im späten 19. Jahrhundert bildeten der Zionismus sowie die verschiedenen Ausprägungen der jüdischen Arbeiterbewegung neue Herausforderungen.



## TATSACHEN & ARGUMENTE

Jene Traditionalisten von damals lassen sich als Plattform all dessen bezeichnen, was heute unter dem Begriff „[orthodoxes Judentum](#)“ verstanden wird. Aber das orthodoxe Judentum ist keine einheitliche Bewegung, sondern setzt sich aus vielen einzelnen Gruppen zusammen. Das [Spektrum](#) ist weit gestreut und reicht von [modern-orthodox](#) über die Anhänger der zahlreichen Jeschiwot (hebräisch: Religionsschulen), die sich allein ihren rabbinischen Autoritäten verbunden fühlen, bis hin zu den [Lubawitscher Chassiden](#) und deren mystisch angehauchtem Verständnis vom Judentum. Während die Befürworter der modern-orthodoxen Richtung eine weltliche Bildung als Ergänzung zu einer religiösen Erziehung befürworten und in der Regel pro-zionistisch eingestellt sind, sieht es bei den übrigen Vertretern der Orthodoxie anders aus: Ihre Haltung gegenüber der säkularen Welt und gegenüber dem Zionismus variiert von indifferent bis feindselig.

### Die Shoah markiert einen Wendepunkt

Einen Wendepunkt in dem Verhältnis zwischen jüdischer Orthodoxie und dem Zionismus brachte die Shoah. Die Mehrheit der Überlebenden mit orthodoxem Hintergrund folgte der Deutung, dass die nationalsozialistische Vernichtungspolitik, die religiöse wie nicht-religiöse Juden gleichermaßen getroffen hatte, ein göttlicher Akt gewesen sei, der jenseits der menschlichen Erklärungsmöglichkeiten liegt. Nur eine Minderheit unter ihnen erklärte die Shoah als Strafe Gottes für die Nichtbeachtung religiöser Gebote. Und weil die alten Zentren orthodoxen Lebens zerstört waren, eine Rückkehr nicht möglich schien und die Auswanderung in die USA Einschränkungen unterlag, beschloss ein Teil der Überlebenden der jüdischen Orthodoxie, sich in Palästina bzw. Israel niederzulassen. Dies bedeutete, dass die dorthin ausgewanderten orthodoxen Juden ihre Haltung gegenüber dem Zionismus neu definieren mussten.

Bis zur Shoah hatte die Orthodoxie mehrheitlich den Zionismus abgelehnt. Ihr Hauptargument lautete: Jede Geschichte sei Gotteswerk, nicht Menschenwerk. Ein jüdischer Staat kann nur durch eine göttliche Intervention ins Leben gerufen werden und das heisst, allein durch die Ankunft des Messias. Jeder Versuch, den Lauf der Geschichte selbst zu bestimmen, komme einer Rebellion gegen Gott gleich. Ihre



## TATSACHEN & ARGUMENTE

Ablehnung hatte aber noch andere Ursachen. Die frühen Apologeten einer jüdischen Eigenstaatlichkeit hegten mehrheitlich Sympathien für den Sozialismus und bewerteten die Religion eher als ein Relikt aus vergangenen Zeiten, das irgendwann einmal verschwinden wird. Der Konflikt zwischen beiden Gruppierungen schien daher vorprogrammiert und wurde bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit harten Bandagen ausgetragen. Für die Anhänger des Zionismus waren die Orthodoxen generell „Primitive“ oder „Parasiten“, Begrifflichkeiten, die auch heute noch gerne Verwendung finden. Umgekehrt bezeichnen Vertreter der Orthodoxie Zionisten pauschal als „Häretiker“ oder „Goyim“ (hebräisch: Nicht-Juden).

### Staat und Orthodoxie arrangieren sich

Trotz aller Animositäten zwangen die äusseren Umstände Zionisten und Orthodoxe dazu, eine Art *modus vivendi* zu entwickeln. Bereits in den zwanziger und dreissiger Jahren kristallisierte sich im Palästina der Mandatszeit eine Art Arbeitsteilung heraus, die im grossen und ganzen bis zum heutigen Tage ihre Gültigkeit bewahrt hat. Die politische Autorität lag bei der zionistischen Organisation und ihren Funktionsträgern, die religiöse Autorität bei den Orthodoxen. Diese Regelung erhielt den Beinamen „Status quo“. Ausgehandelt wurde sie von dem Labourzionisten [Berl Katznelson](#). Unter anderem wurde vereinbart, dass in allen öffentlichen Einrichtungen die Speisegesetze beachtet und der Schabbat eingehalten werden. Gleichzeitig aber unternahmen die säkularen Protagonisten der zionistischen Bewegung den Versuch, traditionelle Symbole wie die [Menorah](#) aus ihrem rein religiösen Kontext zu lösen und ihnen eine neue, nationale Bedeutung zu verleihen.

Ein weiterer Kompromiss wurde nach der [Staatsgründung](#) zwischen Ministerpräsident [David Ben Gurion](#) und dem Repräsentanten der Ultra-Orthodoxen, [Rabbi Avraham Yishayahu Karelitz](#) ausgehandelt. Zum einen ging es dabei um die Freistellung von Jeschiwa-Studenten vom Militärdienst, zum anderen um die Beachtung des Schabbats in weiteren Teilen des öffentlichen Lebens. So dürfen beispielsweise seither am Schabbat keine Busse im Lande fahren – eine Ausnahme bildet die Stadt Haifa, deren Bevölkerung zu rund 20 Prozent aus arabischen Israelis besteht. Aber etwas viel Bedeutsameres wurde damals blockiert: Israel hat keine Verfassung. Als im Mai 1948



## TATSACHEN & ARGUMENTE

der Staat Israel ausgerufen wurde, versprachen die Autoren der [Unabhängigkeitserklärung](#), dass bis zum 1. Oktober 1948 eine solche ausgearbeitet werden würde. Doch bis zum heutigen Tag geschah nichts. Stattdessen hat im Laufe der Jahre der Oberste Gerichtshof einen ganzen Katalog so genannter Basisgesetze erlassen, der die Einhaltung der Menschenrechte, die Bewegungs- und die Pressefreiheit sowie noch weiterer Grundrechte absichert. Wann immer aber das Thema auf der Tagesordnung steht, wird reflexartig das Gegenargument angeführt, dass nur ein Teil des jüdischen Volkes in Israel lebe und man nicht über den Kopf der Millionen Juden hinweg entscheiden möchte, die noch nach Israel einwandern werden. Erst wenn eines Tages alle Juden hier lebten, sei die Zeit reif für eine Verfassung.

Doch das ist nur die eine Seite der Wahrheit. Für Teile der orthodoxen Bevölkerung Israels kann es neben der [Thora](#) und den Religionsgesetzen keine weitere Norm geben, der sie sich unterwerfen. „Kein Gesetz über der [Thora!](#)“, lautet ihr Mantra. Eine Verfassung, die nicht völlig mit den Gesetzen der Thora übereinstimmt, kann nicht gültig sein, hiess es schon 1948 seitens der national-religiösen Partei [Agudath Israel](#). Ergo vermieden Israels Gründungsväter den Konflikt mit der [Agudath Israel](#) und rührten das Thema nicht weiter an. Eine Koalition mit der Partei der Orthodoxen zur Absicherung seiner Macht war [David Ben Gurion](#) wichtiger, als einen Streit mit ihnen vom Zaun zu brechen. Irgendwie schienen Israels Entscheidungsträger von damals auch gehofft zu haben, dass sich das Problem von alleine lösen werde. Die Orthodoxen galten für sie als Relikt der Vergangenheit und würden in zwei oder drei Generationen verschwunden sein.

### Privilegien belasten das Sozialsystem

Was [David Ben Gurion](#) damals als Balanceakt verstanden hatte, nämlich die Akzeptanz des Staates Israel durch die Orthodoxen in der Weise zu erreichen, dass man Religion und Staat nicht trennte sowie ihnen Privilegien einräumte, hat sich als Fehlschlag erwiesen. Er ist nicht nur zu einer Gefahr für die Demokratie geworden, sondern auch für das Sozialsystem: 1948 waren nur wenige tausend Menschen im Sinne der Orthodoxie religiös, im Jahr 2000 aber sind rund 20 Prozent der Bevölkerung in der einen oder anderen Form orthodox. Mit steigender Tendenz, denn ultra-



## TATSACHEN & ARGUMENTE

orthodoxe Frauen bringen durchschnittlich 7,6 Kinder zur Welt. Die Folgen: Israels Anteil an berufstätigen Männern in der Altersgruppe von 25 bis 54 sank im Zeitraum von 1970 bis 1993 von 93,5 Prozent auf 85,7 Prozent. Zum Vergleich: In den USA liegt der Anteil bei konstant 94 Prozent. Zudem ist der Anteil nicht arbeitender Männer unter den Ultra-Orthodoxen von 41 Prozent im Jahre 1980 auf mehr als 60 Prozent im Jahre 1999 angestiegen. Zwar lehnen viele dieser Ultra-Orthodoxen den Staat Israel als „gottlos“ ab, aber selbst radikal antizionistische Gruppen haben keinerlei Hemmungen, sich und ihre religiösen Institutionen von eben diesem finanzieren zu lassen. Bis zu 70 Prozent des Einkommens aller derer, die an einer Jeschiwa lernen und lehren, bestreitet der Staat. Und nach jeder neuen Koalitionsverhandlung wachsen die Belastungen für das Sozialsystem, weil die orthodoxen Parteien immer grössere Summen als Preis für ihre politische Unterstützung verlangen. Trotz einer Vervielfachung des Sozialprodukts in den vergangenen 20 Jahren stiegen deshalb die Ausgaben für die Erhaltung des Sozialsystems prozentual von 22 Prozent auf über 30 Prozent.

### Religiöse Zionisten

Die Mehrheit der orthodoxen Juden stand dem Zionismus und seinen Zielen ablehnend bis feindlich gegenüber. Doch gab es auch orthodoxe Gelehrte, die in der Idee einer jüdischen Eigenstaatlichkeit etwas Positives sahen. Ihr wichtigster Repräsentant war [Rabbi Isaak Jakob Reines](#), der sich als Gelehrter aufgrund seiner unkonventionellen Lehrmethoden einen Namen erworben hatte. Weil er in seiner Jeschiwa versuchte, weltliche mit religiösen Themen zu verknüpfen, machte sich [Rabbi Isaak Jakob Reines](#) im orthodoxen Establishment ziemlich unbeliebt. Reines vertrat die Auffassung, dass orthodoxe Juden immer am unteren Ende der sozialen Skala verbleiben würden, wenn sie sich nicht dazu bereit erklärten, auch praktisch anwendbare Kenntnisse zu erwerben. Seine Idee: In Palästina sollten Siedlungen entstehen, in denen das Studium der Thora einhergehe mit körperlicher Arbeit. [Rabbi Isaak Jakob Reines](#) zeigte auch Präsenz in Kongressen der zionistischen Bewegung. 1902 initiierte er in litauischen Wilna die erste Zusammenkunft religiöser Zionisten, die daraufhin unter dem Namen [Mizrachi](#) (1. ein Akronym für Merkaz Ruchani, hebräisch: „spirituelles Zentrum“, 2. hebräisch: „Östlich“) firmierten.



## TATSACHEN & ARGUMENTE

Die Anhänger von [Mizrachi](#) führten damals eine Art Zweifrontenkampf: Zum einen gegen die Gegner des Zionismus in den Reihen der Orthodoxie. Ihnen galt es zu beweisen, dass sie keine Verräter am Judentum waren. Zum anderen innerhalb der zionistischen Bewegung, die in ihren Kindertagen überwiegend säkular und sozialistisch ausgerichtet war. In der neuen jüdischen Gesellschaft, so die Auffassung der religiösen Zionisten, sollte die Religion nicht zu kurz kommen dürfen. Gewiss, sie teilten das Argument der übrigen Orthodoxie, dass ein jüdischer Staat nur durch göttliche Intervention entstehen dürfe, glaubten aber, diesen Prozess durch ihr eigenes Engagement innerhalb der zionistischen Bewegung einleiten zu können. Die Rückkehr nach Zion sei ein Beweis für ihren Glauben an Gott, welcher dann die Entwicklungen aufgreift und diesen Prozess beenden wird. Die [Mizrachi](#)-Bewegung arbeitete innerhalb der Zionistischen Weltorganisation und fokussierte ihr Engagement dabei insbesondere auf das Schulwesen, das auf religiösen Prinzipien aufgebaut werden sollte. Ihre Vertreter sorgten dafür, dass das Oberrabbinat sowie die religiösen Gerichte in den institutionellen Rahmen des [Jischuws](#) eingebunden wurden. Dies ging auf die Initiative von [Rabbi Abraham Isaac Kook](#) zurück. Er setzte sich für eine Entspannung der Beziehungen zwischen Zionisten und der Orthodoxie ein und wurde 1924 der erste ashkenasische Oberrabbiner im Palästina der britischen Mandatszeit. [Rabbi Abraham Isaac Kook](#) war der festen Überzeugung, dass die säkularen Zionisten unbewusst eine göttliche Mission erfüllten. Die damals vorherrschende Hegemonie der nicht-religiösen Zionisten sei nur eine vorübergehende Phase der messianischen Entwicklung. [Rabbi Abraham Isaac Kook](#) glaubte, dass die eigentlich gottlosen Zionisten gute Arbeit leisteten, weil sie dem Messias den Weg ebneten. Sie seien der „Esel des Messias“ und dienten damit natürlich auch der Orthodoxie. Sein Sohn Rabbi Zvi Jehuda Kook ging anders als sein moderater Vater weitaus radikaler vor und deutete die Staatsgründung 1948 sowie den Sieg im Sechstagekrieg 1967 als Meilensteine auf dem Weg zur nationalen Erlösung. Als prestigeträchtige Galionsfigur der extremistischen Siedlerbewegung [Gush Emunim](#) versuchte er, die Besiedlung der besetzten Gebiete zu einem religiösen Gebot aufzuwerten.

Nach der Staatsgründung 1948 mutierte [Mizrachi](#) zu einer politischen Partei, beteiligte sich an der ersten Koalitionsregierung und stellte den Religionsminister. 1953 wurden die Mizrachi-eigenen Kindergärten und Grundschulen zu einer der beiden Säulen des



## TATSACHEN & ARGUMENTE

staatlichen israelischen Bildungssystems umgewandelt. [Mizrachi](#) unterhält eigene Berufsschulen, Jeschiwot und gründete 1955 die religiöse [Bar-Ilan-Universität](#) nahe Tel Aviv. Politisch fusionierte die [Mizrachi](#)-Bewegung 1956 mit der [Nationalreligiösen Partei](#), als Sprachrohr und organisatorische Klammer religiöser Zionisten weltweit ist sie aber auch heute noch sehr aktiv und fördert die [Einwanderung orthodoxer Juden](#) nach Israel. Religiöse Zionisten finden sich insbesondere unter den Einwanderern aus den USA. Zwar wanderten im Jahr 2002 nur rund [2.020 Juden aus Nordamerika](#) nach Israel aus. Der hohe Anteil - 56 Prozent - der Orthodoxen muss als überdurchschnittlich hoch bezeichnet werden

### Orthodoxer Extremismus

Seit Gründung des Staates Israel gibt es zwei unterschiedliche Auffassungen darüber, wie dieser auszusehen hat: Ein demokratischer Staat, der allen seinen Bürgern gleiche Rechte garantiert, oder ein Gemeinwesen, das allein auf ethnisch-religiösen Prinzipien basiert. Während der säkulare Zionismus in den ersten Jahrzehnten der Existenz Israels die dominante Strömung war und lediglich die Schulpolitik das Hauptbetätigungsfeld der religiösen Zionisten ausmachte, so änderte sich dies in den Jahren nach 1967. Mit der Eroberung der Westbank geriet das Territorium unter israelische Kontrolle, das gemäss der Auffassung religiöser Zionisten als Judäa und Samaria das eigentliche „Heilige Land“ ist. Ihre Deutung der Ereignisse: Der Sieg Israels 1967 war Teil eines göttlichen Heilsplans, nun gilt es ihrer Diktion, das „befreite“ Land durch Besiedlung zu „erlösen“. Die Siedlerbewegung [Gush Emunim](#) entstand, die spätestens seit dem Jahre 1977, als die Arbeiterpartei in Israel die Macht verlor und mit Menachem Begin erstmals ein Likud-Politiker Ministerpräsident wurde, von der Regierung nicht nur wohlwollend toleriert, sondern auch massiv protegiert wurde. Die [Nationalreligiöse Partei](#) (MAFDAL) war seither das Sprachrohr der Siedler in der Knesset. [Rabbi Zvi Jehuda Kook](#), der geistige Ziehvater von [Gush Emunim](#), formulierte die Haltung der frommen Siedler gegenüber dem Staat folgendermassen: „Die Regierung ist nicht legitim, wenn sie nicht den Wunsch des Volkes, Erlösung durch Besiedlung erfüllt. Diejenigen, die den Wunsch äussern, sich von Judäa und Samaria zurückzuziehen, werden von Gott verflucht. Wir erhalten von der Thora die Gebote,



## TATSACHEN & ARGUMENTE

nicht von der Regierung. Die Thora übertrifft die Regierung. Sie ist ewig, während diese Regierung provisorisch ist.“ In diesen Zeilen kommt symptomatisch die Haltung orthodoxer Extremisten zum Ausdruck. Und weil religiöse Zionisten generell ihren Wehrdienst leisten und oftmals eine Karriere in den israelischen Streitkräften anstreben, ja sogar eigenständige Elite-Einheiten bilden, ist ihre Ausstrahlungskraft auf die israelische Gesellschaft im Unterschied zu den Ultra-Orthodoxen, die keinerlei Armeedienst leisten wollen, viel stärker. Aber auch sie respektieren das säkulare Gesetz nur so lange, wie es nicht mit der eigenen Überzeugung der von Gott gegebenen Halacha kollidiert. Wie Soldaten mit einem solchen Hintergrund reagieren, wenn sie einmal den Befehl erhalten sollten, besetztes Land oder jüdische Siedlungen zu räumen, darauf darf man gespannt sein.

Weitaus extremistischer als Gush Emunim ist die Anhängerschaft von [Rabbi Meir Kahane](#), dem 1990 in New York ermordeten Gründer der 1988 in Israel verbotenen „Kach-Bewegung“. Aus ihrem Umfeld rekrutierten sich die Terroristen des so genannten „Jüdische Untergrunds“, die zahlreiche Anschläge auf palästinensische Bürgermeister und Einrichtungen verübten sowie der Arzt [Baruch Goldstein](#), der mit seinem Mord an 29 betenden Moslems in Hebron zu trauriger Berühmtheit gelangte. Sie alle entstammen diesem Teil des orthodoxen Milieus.

### Ultra-Orthodoxe

Die ultra-orthodoxen Juden, die sich selbst Haredim (hebräisch: die Ehrfürchtigen) nennen, repräsentieren rund fünf Prozent der jüdischen Bevölkerung Israels. Aber auch die Haredim sind in zahlreiche Fraktionen unterteilt, die sich mitunter spinnefeind sind – und das oft schon seit mehreren hundert Jahren. Zu den Haredim gehören [chassidische Gruppierungen](#) aller Schattierungen, beispielsweise die unter Juden missionarisch auftretende [Chabad](#)-Bewegung. Ihre Gegner, [Mitnagdim](#) oder [Litauer](#) genannt, repräsentieren die klassische Variante der osteuropäischen Ultra-Orthodoxie. Alle diese Gruppierungen berufen sich auf ihre jeweiligen rabbinischen Lehrmeister und deren Nachkommen. Und wie alle fundamentalistisch angehauchten Bewegungen beansprucht jede die ganze religiöse Wahrheit für sich. Einig dagegen sind sie sich in ihrer absoluten Ablehnung gegenüber allen nicht-orthodoxen Formen des Judentums



## TATSACHEN & ARGUMENTE

und natürlich der säkularen Umwelt. Ihre erklärten Feindbilder: Die besonders in den USA präsenten konservativen Strömungen des Judentums oder gar das Reformjudentum. Verbündete in ihrem Kampf finden sie im übrigen orthodoxen Lager. Damit sind die Haredim eine [Belastung](#) im Verhältnis zwischen Juden in der Diaspora und in Israel. Von nicht-orthodoxen Rabbis durchgeführte Konversionen werden von ihnen nicht anerkannt und durch die von ihnen initiierte Debatte „Wer ist Jude?“ haben sie sich die Mehrheit der russischen Einwanderer zum Gegner gemacht, da sie deren jüdische Herkunft immer wieder in Frage stellen.

### Radikale Anti-Zionisten

Ohne Zweifel gilt [Neturei Karta](#) (aramäisch für: „Wächter der Stadt“) als radikalste Gruppierung innerhalb der jüdischen Orthodoxie, die den Staat Israel ablehnt. Als eine Abspaltung der [Agudath Israel](#) 1938 gegründet, zählt [Neturei Karta](#) zwischen 500 bis 1.000 Mitglieder. Die Anhänger von [Neturei Karta](#) leben in Jerusalems ultra-orthodoxer Enklave Meah Shearim, in Bnei Braq nahe Tel Aviv und in New York, wo sie die traditionellen Lebensweisen des osteuropäischen Judentums pflegen. Sie fordern nachhaltig die [Auflösung des Staates Israel](#), den Zionismus verurteilen sie als reines Teufelswerk. Ihre Begründung: Ein jüdischer Staat kann nur durch den Messias ausgerufen werden kann. Die Existenz Israels ist daher für sie pure Häresie. Traditionell begeht [Neturei Karta](#) den Unabhängigkeitstag des Staates Israel als eine Art [Trauertag](#). Anders als die übrigen Ultra-Orthodoxen gehen sie in ihrer Ablehnung aber so weit, sich mit den erklärten Feinden Israels zu verbünden. Seit 1974 unterstützt [Neturei Karta](#) deshalb die PLO, ihr spiritueller Kopf, Rabbi Mosche Hirsch bekleidet seit Mitte der neunziger Jahre den Posten eines Ministers für Jüdische Angelegenheiten der Palästinensischen Autonomiebehörde. Und in den USA haben sie sich als solidarisch mit der „[Nation of Islam](#)“ und ihrem offen antisemitisch agierenden Vorsitzenden [Louis Farrakhan](#) erklärt. Die Shoah bewertete Rabbi Mosche Hirsch im Februar 2000 als Strafe Gottes dafür, dass die Mehrheit der Juden die Gesetze der [Halacha](#) missachte.



## Religiöse Parteien

### Nationalreligiöse Partei

Die Nationalreligiöse Partei (MAFDAL) entstand 1956 durch die Vereinigung der beiden religiös-zionistischen Gruppierungen Mizrahi und HaPoel HaMizrachi. Ihr politisches Ziel: Die israelische Gesetzgebung soll mit den Prinzipien der Halacha übereinstimmen. Frühe Erfolge verzeichnete die Nationalreligiöse Partei in der Schulpolitik. Auf ihre Initiative hin wurden parallel zu den staatlichen Schulen auch religiöse Schulen eingerichtet, die seither gleichberechtigt nebeneinander existieren. Bis 1977 stand die Nationalreligiöse Partei der Arbeiterpartei nahe und war an fast allen Koalitionsregierungen beteiligt. Namhafte Politiker wie Josef Burg stammen aus ihren Reihen. Sie traten für eine Politik des Ausgleichs mit den arabischen Nachbarstaaten und für die Gleichberechtigung der arabischen Israelis ein. Doch in den siebziger Jahren lässt sich ein Positionswechsel in Richtung rechts-nationalistisches Lager beobachten. Seit 1977 ist die Nationalreligiöse Partei Verbündeter des rechtsnationalen Likud. Auch mutierte sie immer stärker zum Sprachrohr der extremistischen Siedlerbewegung Gush Emunim. Deutlich wird diese Neuorientierung an der Person des aktuellen Vorsitzenden der Partei, Efi Eitam, der eine Melange aus Nationalismus und Messianismus propagiert. Mit dem Aufkommen neuer religiöser Parteien und deutlich rechts vom Likud einzuordnender Gruppierungen in den achtziger Jahren schwand der Einfluss der Nationalreligiösen Partei kontinuierlich. Nach den Knesset-Wahlen im Februar 2003 stellte sie nur noch sechs Abgeordnete.

### Shass

Innerhalb weniger Jahre stieg die 1983 von der Agudath Israel abgespaltene Shass-Partei zur stärksten politischen Kraft im religiösen Lager auf. Die Wähler von Shass - ein Akronym für Shomrei Thora Sephardim (hebräisch: Sephardische Thora-Wächter) - sind überwiegend in den Reihen der marokkanisch-orthodoxen und irakisch-orthodoxen Juden zu finden. Aber auch viele nicht-orthodoxe Israelis nordafrikanischer Herkunft wählen Shass, weil sie diese Partei als Vertreter ihrer spezifischen Interessen wahrnehmen. Die Ursachen für die Gründung der Shass-Partei gehen auf den



## TATSACHEN & ARGUMENTE

Gegensatz zwischen Juden aus Europa und den USA (Aschkenasim) sowie Juden aus Nordafrika und dem Mittleren Osten (Sephardim) zurück. Zwar studierten zahlreiche Sephardim an den Jeschiwot aus dem Umfeld von [Agudath Israel](#) und adaptierten beispielsweise durch die Übernahme des Kleidungsstils osteuropäische Traditionen, doch fühlten sie sich durch die Dominanz des Jiddischen als Sprache des Unterrichts und der Diskussion ausgegrenzt. Mit dem Erstarken eines sephardischen Selbstbewusstseins in den siebziger und achtziger Jahren entstanden eigene religiöse und politische Bewegungen und Institutionen. Die [Shass](#)-Partei ist ohne Zweifel die Erfolgreichste davon. Shass kämpft für religiöse Positionen und gegen die Benachteiligung sephardischer Juden. Zugleich baute die Partei ein eigenes Netz von Bildungs- und Hilfsorganisationen auf, dessen Alimentierung durch den Staat schon häufig Gegenstand von Kritik war, da Shass die Unterstützung einer Regierung immer wieder von finanziellen Zuwendungen für ihre Sozialprojekte abhängig machte. Was den Friedensprozess angeht, fährt Shass eine Art Zick-Zack-Kurs und war sowohl an Koalitionen mit der Arbeiterpartei wie auch mit dem Likud beteiligt. Ihr Führungspersonal besetzte oftmals politische Schlüsselpositionen wie das Innenministerium und war in zahlreiche Korruptionsskandale verwickelt. Bei den Knesset-Wahlen 1999 wurde Shass sogar zur drittstärksten politischen Kraft und stellte 17 Abgeordnete, nach den Wahlen vom Februar 2003 ging es mit der Wählergunst massiv bergab. Heute stellt Shass nur noch 11 Parlamentarier.

### [Agudath Israel](#) und [Degel HaThora](#)

Die [Agudath Israel](#) (hebräisch: Vereinigung Israels) wurde bereits 1912 im polnischen Kattowitz gegründet. Ihr Ziel war die Aufrechterhaltung und Pflege einer traditionellen, allein auf der [Thora](#) und der [Halacha](#) basierenden Lebensweise. Zugleich definierte sich [Agudath Israel](#) als grosse Klammer aller orthodoxen Gruppen in Europa und den USA in ihrem gemeinsamen politischen Kampf gegen den politischen Zionismus. Während der britischen Mandatszeit in den dreissiger Jahren lehnte sie die Autorität der [Jewish Agency](#) ab und versuchte bei der britischen Mandatsverwaltung die Anerkennung als eigenständige jüdische Gemeinschaft zu erreichen. Unter dem Eindruck der Shoah revidierte [Agudath Israel](#) ihre antizionistische Haltung.



## TATSACHEN & ARGUMENTE

Sie bildete 1949 mit anderen religiösen Parteien eine gemeinsame Liste, die bei den Wahlen zur ersten Knesset rund 15 Prozent der Stimmen und damit 18 Mandate erhielt. Der orthodoxe Parteienblock zerfiel dann auch schon wieder im Jahre 1950. Seither war [Agudath Israel](#) an mehreren Koalitionsregierungen beteiligt. Ihr politisches Anliegen: Die Durchsetzung religiöser Grundsätze in allen Lebensbereichen in Israel. 1987/88 kam es zur Spaltung von Agudath Israel. Der mehrere Jahrhunderte alte Gegensatz zwischen [Chassidim](#) und [Mitnaggedim](#) unter ihrer ausschliesslich osteuropäisch-stämmigen Anhängerschaft sorgte für die Gründung einer weiteren orthodoxen Partei unter der Bezeichnung [Degel HaThora](#) (hebräisch: Fahne der Thora). Nach der Abspaltung von [Degel HaThora](#) mutierte Agudath Israel immer mehr zu einer politischen Repräsentanz der mystisch-religiösen [Chassidim](#). Trotz dieser Rivalitäten gehen beide Parteien seit 1992 regelmässig auf einer gemeinsamen Wahlliste unter der Bezeichnung [Yahdut HaThora](#) (hebräisch: Vereinigtes Thora-Judentum) ins Rennen um die Wählergunst. Nach den Knesset-Wahlen im Februar 2003 stammen fünf Abgeordnete aus den Reihen von [Yahdut HaThora](#). Und mit [Uri Lupoliansky](#) stellt Degel HaThora seit den Kommunalwahlen vom 3. Juni 2003 sogar den Bürgermeister von Jerusalem. Obwohl nur rund ein Drittel der Bevölkerung Jerusalems orthodox bzw. ultra-orthodox ist, erhielt er 52 Prozent der Stimmen und ist der erste ultra-orthodoxe Bürgermeister der Stadt.

### [Meimad](#)

Auch [Meimad](#) ist eine Abspaltung der [Nationalreligiösen Partei](#). 1988 gegründet, steht der Name auch für das Programm: Meimad ist das Akronym für Medinat Jehudit, Medinat Demokratit (hebräisch: ein jüdischer Staat, ein demokratischer Staat). [Meimad](#) gehört eindeutig zu den Befürwortern des Friedensprozesses, eines gerechten Ausgleichs mit den Palästinensern und für gesellschaftlichen Pluralismus. Das kontinuierliche Abgleiten der Nationalreligiösen Partei in das rechts-nationalistische Lager und die immer enger werdende Verbindung mit der extremistischen Siedlerbewegung [Gush Emunim](#) hatte zahlreiche religiös-zionistische Persönlichkeiten abgeschreckt und zur Gründung einer eigenen Partei motiviert. Wahltechnisch gingen sie eine gemeinsame Liste mit der Arbeiterpartei ein. [Michael Melchior](#), der Vorsitzende der Partei, bekleidete in den Jahren 2001 und 2002 das Amt eines stellvertretenden Aussenministers.



## Argumente

***„Israel ist ein theokratischer Staat, in dem die Religion das Leben der Bürger bestimmt.“***

In der [Unabhängigkeitserklärung](#) von 1948 heisst es, dass das jüdische Volk „das natürliche Recht“ hat, ein selbständiges Leben zu führen. Dies ist eindeutig eine säkulare Formulierung, die sich nicht mit den in der [Halacha](#) enthaltenen Doktrinen vereinbaren lässt, nach denen allein Gott dieses Land dem jüdischen Volk geschenkt hat. Die Unabhängigkeitserklärung spricht von historischen und natürlichen Rechten und widerspricht damit der These der Orthodoxie, wonach das jüdische Volk ein Instrument des Willens Gottes sei. Alle Gesetze, die die Religion betreffen, wurden und werden von einem säkularen Gesetzgeber bestimmt. Ergo gelten in Israel nur dann einzelne Gesetze der [Halacha](#), wenn sie vom souveränen Willen des Gesetzgebers durch Mehrheitsentscheidungen beschlossen wurden. Auch der Oberste Gerichtshof, der über die Grundrechte und Freiheiten im Staat Israel entscheidet, fällt immer wieder Urteile, die nicht mit der Meinung der Orthodoxie konform gehen. Und die ebenfalls bestehenden Rabbinatsgerichte, die sich mit Fragen des Personenstands beschäftigen, sind dem Staat untergeordnet. Trotzdem gibt es Probleme: Die Rabbinatsrichter fühlen sich oftmals berechtigt, gültige israelische Gesetze nicht anzuwenden. Denn während die staatlichen Richter in ihrem gesetzlich vorgeschriebenen Eid ihre Treue „dem Staate Israel und seinen Gesetzen“ schwören, benutzen die Rabbinatsrichter allein die Formel „dem Staate Israel“ und unterlassen es, dessen Gesetze zu erwähnen.

***„Der Staat Israel räumt den Studenten an den Religionsschulen Privilegien ein, damit diese ungestört jüdische religiöse Traditionen pflegen können.“***

Ultra-orthodoxe Jeschiwot bekommen vom Staat enorme finanzielle Zuschüsse aus Steuermitteln. Ihre Studenten erhalten Stipendien unter der Bedingung, dass sie keiner anderen Arbeit nachgehen. Sie werden dank der [Ausnahmeregelung](#) aus den Tagen nach der Gründung des Staates Israel nicht zum Militär eingezogen, wenn sie bis zum Alter von 35 Jahren ausschliesslich an einer Jeschiwa lernen und dies auch belegen können. Was damals als Ausnahmeregelung für einige hundert Jeschiwa-Studenten



## TATSACHEN & ARGUMENTE

galt, betrifft heute jährlich über 30.000 Personen. Säkulare Israelis dagegen leisten ihren mehrjährigen Militärdienst. Wollen sie studieren, müssen sie ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten und teils horrenden [Studiengebühren](#) bezahlen. Zudem werden sie regelmässig während ihrer Studienzzeit zu Reserveübungen einberufen. Aber auch ein Blick ins Ausland zeigt, dass die Alimentierung durch den Staat mehr als nur zu einer untragbaren Belastung für die Sozialsysteme geworden ist: Ultra-orthodoxe Juden ausserhalb Israel verlassen ihre Jeschiva durchschnittlich im Alter von 25 Jahren und gehen anschliessend einer geregelten Arbeit nach. Und als es beispielsweise in den USA noch eine Wehrpflicht gab, dienten auch ultra-orthodoxe Juden in den US-Streitkräften. Ferner stellt sich die Frage, warum der Staat Israel Lehranstalten und Studenten finanziell fördern soll, die genau diesen bekämpfen und seine Gesetze missachten.

### **„Alle orthodoxen Juden vertreten extremistische Positionen.“**

Die jüdische Orthodoxie kennt viele Facetten. Deshalb ist es nicht legitim, Vertreter der Orthodoxie pauschal als fanatische Siedler oder Feinde der Demokratie zu verurteilen. Ein Blick zurück auf die Jahre der Mandatszeit zeigen, dass selbst die Vorläufer der heutigen [Nationalreligiösen Partei](#) (MAFDAL) sehr moderat auftraten und auf einen Ausgleich sowohl mit den säkularen Teilen der Gesellschaft, als auch mit den Palästinensern bedacht waren. Auch heute gibt es Gruppen wie [Meimad](#), deren Hauptanliegen eine friedliche Lösung des Nahostkonflikts sind und die sich streng nach demokratischen Regeln verhalten. Problematisch wird es jedoch, wenn einzelne Personen innerhalb der Orthodoxie extremistische Positionen vertreten und die Mehrheit der Hüter der Halacha dazu schweigt - sei es bei der Rechtfertigung der Ermordung Jitzchak Rabins, sei es bei der radikalen Ablehnung von demokratisch zustande gekommenen Mehrheitsentscheidungen. Diese negieren zudem nicht nur gesellschaftlichen Pluralismus, sondern auch den religiösen Pluralismus innerhalb der eigenen Religion. Es gibt nicht nur Stimmen, die mit dem Hinweis auf Halacha und Thora Besatzung und Fundamentalismus predigen, sondern auch das Gegenteil. Und auch sie haben Gewicht: So hat beispielsweise der [sephardische Oberrabbiner Bakschi Doron](#) mehrfach erklärt, dass das menschliche Leben heiliger sei als das Land Israel und ergo auch territoriale Kompromisse durchaus mit der Religion gerechtfertigt werden können.



## TATSACHEN & ARGUMENTE

### **„Die säkulare Mehrheit in Israel hat gegenüber der Orthodoxie und ihren Forderungen längst kapituliert“**

Lange Zeit hat die Mehrheit der säkularen Israelis die Privilegien der Orthodoxie toleriert. Für viele sind und waren die orthodoxen Juden Hüter einer Tradition, die sie selbst zwar nicht mehr pflegten, deren Fortbestand sie aber dennoch gewahrt wissen wollten. Doch in den vergangenen Jahren hat sich diese Haltung geändert. Die Gründe dafür sind recht unterschiedlicher Natur: Angefangen damit, dass sich Rabbis teuer dafür bezahlen liessen, damit sie Nahrungsmitteln den Kosher-Stempel verliehen und dies zahlreiche Produkte unverhältnismässig teuer machte, bis hin zu der kostspieligen Alimentierung der Religionsschulen oder die zahlreichen Erpressungsversuche religiöser Parteien in den unterschiedlichen Koalitionsregierungen. Die Tatsache, dass ultra-orthodoxe Israelis keinen Wehrdienst leisten, religiöse Autoritäten gelegentlich zu extremistischen Neigungen neigen und politische Morde rechtfertigen - all dies liess Stimmen laut werden, die eine Änderung des Jahrzehnte alten „Status quo“ fordern. Am eindrucksvollsten wurde dieser Stimmungswandel mit dem Wahlerfolg der [Shinui-Partei](#) dokumentiert, die bei den Knesset-Wahlen im Februar 2003 zur drittstärksten politischen Kraft aufstieg, da sie sich als Speerspitze im Kampf gegen die Privilegien der Orthodoxie positionierte. Und die [aktuelle Debatte](#) um die Auflösung des Ministeriums für Religiöse Angelegenheiten zeigt, dass die Auseinandersetzung über den Einfluss der Orthodoxie neue Dimensionen angenommen hat.

### **„Die israelische Gesellschaft ist unverrückbar in ein säkulares und ein religiöses Lager geteilt, die nebeneinander, aber nicht miteinander leben.“**

Beispiele für eine selbst gewählte Separation der orthodoxen Juden gibt es viele: Stadtviertel wie [Meah Shearim](#) in Jerusalem oder Bnei Braq bei Tel Aviv stehen stellvertretend für diese Haltung. Ein anderes Leben als ein durch die religiösen Regeln bestimmtes ist dort unmöglich. Aber es geht auch anders: Sowohl in Haifa als auch in Tel Aviv gibt es orthodoxe Enklaven, die in völliger Eintracht mit ihrer säkularen Umwelt leben. Ausgerechnet im Umfeld der mondänen Shenkin-Strasse in Tel Aviv, die gerne als Sinnbild des modernen Israels gilt, leben zahlreiche Orthodoxe. Diese stören sich nicht am Treiben der dortigen bunten Szene. Umgekehrt herrscht dort mit



## TATSACHEN & ARGUMENTE

Beginn des Schabbats für einige Stunden Ruhe, eine Konzession an die Religiösen, die nicht einmal erzwungen werden musste. Und es gibt eine Art Wanderbewegung zwischen beiden Gruppen: So entscheiden sich jährlich ca. 13.000 säkulare Israelis, orthodox zu werden. Der Ausstieg aus den ultra-orthodoxen Gemeinschaften in die nicht-religiöse Welt ist dagegen sehr problematisch. Nicht nur weil die Familien all derer, die sich dazu entschliessen, ihre Angehörigen für tot erklären und den Kontakt mit ihnen völlig abbrechen, sondern auch, weil sie aufgrund ihrer ausschliesslich religiösen Erziehung ein klares Wissensdefizit und somit Schwierigkeiten haben, einen Beruf zu finden. Organisationen wie [Hillel](#) helfen ihnen, den Übergang zu meistern.

### **„Alle Orthodoxen sind Gegner des Friedensprozess.“**

Die Mehrheit der Orthodoxen ist ganz klar gegen den Friedensprozess. Die 1967 eroberten Territorien sind gemäss ihrer Diktion „heilige“ Erde, die „erlöst“ werden muss. Insbesondere die religiösen Zionisten aus dem Umfeld der [Nationalreligiösen Partei](#) wurden infolge des Sieges im Sechstagekrieg von einer mystisch-messianischen Welle erfasst, die sie immer weiter von den Säkularen entfernte und zu fanatischen Gegnern eines Ausgleichs mit den Palästinensern machte. Aber auch im ultra-orthodoxen Lager rund um die [Chabad](#)-Bewegung, die dem Zionismus bis dato eher indifferent bis feindlich gegenüber auftraten, sind zahlreiche Stimmen laut geworden, die jegliche Territorialkompromisse als Verstoss gegen göttliche Gebote attackieren. Umgekehrt melden sich mit [Meimad](#) jene gemässigt nationalreligiösen Rabbiner zu Wort, die den Dialog mit den Palästinensern suchen. Und mit der bereits 1975 gegründeten Organisation [Oz VeShalom-Netivot Shalom](#) existiert ein Sprachrohr jener orthodoxen Israelis, die den Messianismus der Nationalreligiösen als im Widerspruch zu den moralischen Prinzipien des Judentums stehend ablehnen. Aber oft lässt sich die ultra-orthodoxe Haltung auf die Formel bringen: Warum soll man mit den Palästinensern verhandeln, wenn morgen oder übermorgen der Messias alles regeln wird?



## TATSACHEN & ARGUMENTE

### Links:

<http://www.bneiakiva.org.il> – Bnei Akiva (Jugendorganisation der Mizrachi-Bewegung)

<http://www.chabad.org> – Chabad-Lubavitcher

<http://www.hillel.org.il> – Hillel (NGO, die Hilfestellung für Personen anbietet, die die ultra-orthodoxen Gruppen verlassen wollen)

[http://irac.org/we2\\_e.html](http://irac.org/we2_e.html) - Israel Religious Action Center (Initiative für religiöse Pluralität in Israel)

<http://www.mafdal.org.il> - Nationalreligiöse Partei

<http://www.meimad.org.il> – Meimad-Partei

<http://www.mizrachi.org> – World Mizrachi Movement

<http://www.netivot-shalom.org.il> – Organisation religiöser Zionisten, die für den Friedensprozess befürworten und sich für einen pluralistischen Staat Israel einsetzen

<http://www.nkusa.org> – Neturei Karta

<http://www.religinfoserv.co.il> – Ministerium für religiöse Angelegenheiten

<http://www.shas.web-site.co.il> – Shass-Partei